

# I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
<b>I. Die Aufgabe der philosophischen Grundlegung in der gegensätzlichen, durch die Begriffe: „Sein“ und „Zeit“ gekennzeichneten Lage . . . . .</b>	<b>3</b>
<b>1. Doppelaufgabe der existenzialen Phänomenologie . . . . .</b>	<b>5</b>
Das gemeinsame hermeneutische Prinzip der geisteswissenschaftlichen „Lebensphilosophie“ und der aus der Phänomenologie hervorgehenden „existenzialen Analytik des Daseins“; das Trennende in der Zielsetzung durch die Ausrichtung der Lebensinterpretation auf eine „Fundamentalontologie“. Orientierung an dem für die Gestaltung der Philosophie maßgebenden Verhältnis des metaphysischen Zuges in ihr zu dem ebenso ursprünglichen der Aufklärung.	
<b>2. Das ursprüngliche philosophische Fragen und die Stellung des Seinsproblems . . . . .</b>	<b>11</b>
Der metaphysische Zug in Heideggers Stellung der Seinsfrage und die Problematik dieser Fragestellung im Hinblick auf die abzubauen ontologische Tradition.	
Vorauslage des philosophischen Fragens bei Heidegger -- Die Parmenideische Tradition der Ontologie -- Doppelstellung der Philosophie in dem Leben über ihm -- Der notwendige Einschluß der Philosophie in die philosophische Lebensinterpretation -- Der Unterschied von Beginn und Anfang der Philosophie -- Relativierung dieses Unterschiedes in der Philosophie des Lebens -- Die zu einer systematischen Lebensinterpretation geforderte philosophische Methode: die der Analyse gesetzten Grenzen und das Überschreiten dieser Grenzen durch die Hinwendung zur Ontologie.	
<b>3. Das Problem der Methode: Hermeneutik und Ontologie . . . . .</b>	<b>30</b>
Der ontologische Einsatz der Phänomenologie innerhalb der Daseins-Analytik. Die Frage nach der Art der systematischen Analyse und ihre Bedeutung für die Bestimmung der philosophischen Aufgabe: Fundamentalontologie oder transzendente Logik?	
Heideggers ontologische Ausformung der lebensphilosophischen Fragestellung -- Universalität des Ontologischen -- Der Bruch der Lebensphilosophie mit dem traditionellen Primat der Logik, gerichtet gegen die Logik-Ontologie -- Genetische Konstruktion der apophantischen Logik -- Der ergebnishaft Charakter der Seinsidee: Notwendigkeit des Rückganges hinter die theoretische Erkenntnisstellung der Ontologie.	

	Seite
4. Die Dynamik des Lebens und der Zirkel der hermeneutischen Methode . . . . .	41
Die gemeinsame dynamische Richtung der Lebensauslegung und der entscheidende Gegensatz durch den Begriff des geschichtlichen Werdens. Heideggers Aufstellung einer ontologischen Form für die Grundbewegtheit des Daseins, Diltheys Wendung der Lebensphilosophie zu einer universalen philosophischen Logik.	
Macht des Lebens oder Seinkönnen des Daseins — Die notwendige Mannigfaltigkeit der Daseinsformen (bioi) — Das Eine Leben als „bestimmt-unbestimmter“ Grund — Das Wissen vom Unergründlichen verbindlich für die Logik — Die ursprüngliche Konzeption des Logos.	
II. Logik des Lebens und phänomenologische Ontologie . . . . .	53
Die logische Richtung der Lebensphilosophie in ihrem durch die weltanschaulichen Gegensätze hindurchgreifenden Verhältnis zu der phänomenologischen Ontologie. Die Konzeption der „Kategorien des Lebens“ (Dilthey) und der „Existenzialien“ (Heidegger).	
1. Die Aufgabe der kategorialen Zergliederung des menschlichen Lebens . . . . .	56
Die Diltheysche Methode der Zergliederung der Wirklichkeit (die synergistische oder Struktur-Analyse) und das Recht der von Heidegger beanstandeten „ontologischen Indifferenz“.	
Das gemeinsame philosophische Anliegen — Grenzen der Analyse und Kreisform der Methode — Leben als „ständiger Untergrund“; Dialektik des Lebens und rückwärtige Hervorbringung des Wissens.	
2. Die Reflexivität des menschlichen Wissens vom Leben (Dilthey) . .	72
Das elementare Wissen (Verstehen) von Sinn und Bedeutung in seinem rückwärtig-produktiven oder „reflexiven“ Charakter. Die Frage nach dem Geschehen, durch welches der menschliche Geist sich findet, und der entscheidende Gegensatz in der Antwort auf diese Frage.	
„Natürliche“ Bedeutung des Lebens als „Macht zu“ und ineins damit „Wissen um“ Bedeutung — Immanenz des Verstehens in der musikalischen Produktion — „Erlebnisausdruck“ aus rückwärtiger Immanenz des Verstehens — Die Ich-Rede als Erlebnisausdruck — Genesis des Erlebnisausdrucks aus produktiv-objektivierender Artikulation — Die wesentliche Differenz: das Sichfinden als ein Sichwiederfinden des Ich im Du oder als entschlossene Selbstnahme — Gemeinschaften als ursprüngliche Träger des Wissens — Das logische Grundverhältnis: Ursprung als Zuwendung zu einem „Bestimmt-Unbestimmten“.	
III. Das Problem des Syndesmos der Lebenskategorien und der Existenzialien . . . . .	88
1. Der hermeneutische Charakter der lebensphilosophischen Grundbegriffe und seine Tragweite für die Systematik der Kategorienfolge:	

die Frage nach der gedanklichen Durchsichtigkeit und Überschaubarkeit ihres Gefüges . . . . .	94
Evozierende Aussage und rein-diskursive Feststellung — Die Rolle des prägenden Wortes gegenüber dem terminus der rein theoretischen Erkenntnis — Abwehr der Konsequenz-Logik — Abwehr der Alternative: geschlossenes System oder Rhapsodie.	
2. Die Lebenskategorien und der Begriff der Bedeutung (Dilthey) . .	103
Die zentrale Stellung der „Bedeutung“ als der gehaltbestimmenden Grundkategorie des geschichtlichen Lebens gegenüber ihrer ästhetischen oder rein logischen Fassung. Das Problem ihrer Idealität und die in dem hermeneutischen Verfahren zu suchende Lösung.	
Übergang zu den Lebenskategorien: Von den „formalen“ Kategorien der traditionellen Logik aus — Zwifacher Sinn der Lebenskategorien — Der anthropologisch-historische Weg zu den Lebenskategorien — Der kritische Punkt: Worte und Sätze als Lebensäußerungen — Ist der Übergang vom Lebensverhalten zur Aussage ein stetiger? — Die wesentliche Schwierigkeit des hermeneutischen Verfahrens.	
I. Die Folge der einzelnen Kategorien von der Zeitlichkeit aus . .	116
(Wissen vom) „Erwirken“ als primärer Zugang zu „Struktur im Zusammenhang“ — Reflex des Wissens vom „Erwirken“ im Erlebnisausdruck — Impression oder Eindruck als ein Erlebnisausdruck — Der Fortgang vom „Wirkungszusammenhang“ zur „Bedeutung“ — Das Problem der Individuation: Unzulänglichkeit der Reihenform.	
II. Die Konstitution des Erlebnisses durch Bedeutungsbezüge . . .	130
Genesis der „Struktur im Zusammenhang“: der Charakter der „Präsenz“ — Ideale Einheit von Lebensteilen durch Bedeutung — Abgrenzung gegen Husserls „ideale Bedeutungseinheiten“ — Die Nähe zu Hegel — Bedeutung als gehaltbestimmende Strukturform des Lebens.	
III. Der Rückgang hinter die gegenständliche Sphäre oder die Wendung von der Theorie der Geisteswissenschaften zur logischen Grundlegung einer Philosophie des Lebens durch genetische Analyse der Kategorien . . . . .	143
Das Verhältnis von apeiron und peras als dynamische Mitte der Struktur — „Sprichwörtliche Aussagen“ als vorthoretische Schicht der geistigen Welt — Vorrang der Bedeutung vor Bedeutsamkeit, Wert und Zweck — Genesis der Bedeutung auf dem geschichtlichen Weg vom Faktischen zum Ideellen: Bedeutung als Werden zum Sein — Logischer Ort der Geisteswissenschaften mitsamt der Kunst — Die Folge für den Begriff der Weltanschauung.	
IV. Das Lebensband von Kraft und Bedeutung. Die Diltheysche Konzeption der geistigen Einheitsbildung . . . . .	158
Der Begriff der „Zentrierung zu einem Mittelpunkt“ — Explikation und Schaffen — Bedeutung als produktive Mitte zwischen Geschichte und System — „Wir-	

kungszusammenhang“ als Verwandlung des Zufälligen — Die Grundeinsicht in die Geschichtlichkeit.

- IV. Versuch einer objektiven Entscheidung auf dem Wege einer geschichtssystematischen Zergliederung der von Dilthey und Husserl ausgehenden philosophischen Bewegung . . . . . 175
1. Auseinandersetzung zwischen Dilthey und Husserl . . . . . 180
- Der Beginn der gegenwärtigen Auseinandersetzung in der Aussprache zwischen Dilthey und Husserl (1911). Ihre Übereinstimmung in der Richtung auf eine allgemeingültige Theorie des Wissens; ihr Gegensatz in der Stellung zur Metaphysik und die dabei zurückbleibenden Probleme: der wissenschaftliche Charakter der Philosophie; das Verhältnis von Metaphysik und Weltanschauung.
- Philosophie als Wissenschaft gegen Weltanschauung — Der Gegensatz im Begriff der Wissenschaft — Husserls mathematisch-platonische Stellung — Der Weg der Wissenschaft in der Philosophie des Lebens — Das Problem der Metaphysik. Ihr geschichtlicher Anblick bei Dilthey — Husserls Enthusiasmus der „absoluten Wissenschaft“ Metaphysik — Der Fortgang in der Entwicklung der Phänomenologie.
2. Husserls Kritik der logischen Vernunft . . . . . 197
- Das Ergebnis der immanenten Entwicklung der Phänomenologie zur Philosophie in Husserls Werk: „Formale und transzendente Logik“ (1929). Die ungebrochene Macht der rein theoretischen Einstellung und ihre Begründung durch die „phänomenologische Reduktion“ oder die entwirklichende Realisierung.
- Der Reflexionsgang von der formalen zur transzendentalen Logik — Die Cartesische Tradition — Die Vormacht der reinen Theorie — Die Grenzen des Einvernehmens mit Dilthey.
3. Heideggers Bestimmung der Philosophie als „Metaphysik des Daseins“ und das Bemühen der „Lebensphilosophie“ um das Recht der theoretischen Vernunft . . . . . 216
- Das Bild der gegenwärtigen Situation im Streit der Thesen und im geschichtlichen Anblick.
- I. Die gemeinsame philosophische Intention hinter den strittigen Zielsetzungen . . . . . 226
- Die Kampfstellung gegen die traditionelle Logik-Ontologie und der Rückgang zum Ursprung in der Sphäre der Realisierung — Die ursprüngliche „metaphysische“ Bewegung in ihrer analogen Form von der Transzendenz des Daseins und von der Reflexivität des Wissens aus — Der Hinfall des absoluten Bodens der Grundlegung.

II. Der Gegensatz der Richtungen in der Frage nach dem Verhältnis von Metaphysik und Existenz . . . . . 237

Die unmittelbare Lösung des Problems durch „phänomenologische Konstruktion“ eines „metaphysischen Urgeschehens“, in dem Philosophie und Leben zur Deckung kommen, und die in dieser Lösung enthaltene Voraussetzung der reinen Theorie, die auf die Husserlsche Grundstellung zurückweist.

Heideggers Konstruktion der Transzendenz des Daseins — Die logische Form dieser Konstruktion — Die Parmenideische Tradition — Heidegger und Scheler — Existenziale Verschiebung der Husserlschen „phänomenologischen Reduktion“.

III. Der theoretische Vorgriff der „Metaphysik des Daseins“. Versuch einer immanenten Kritik . . . . . 256

Das Konstruktionsprinzip der Transzendenz: die „ontologische Differenz“ — Der Ansatz der Intentionalitätstheorie — „Sein inmitten von . . .“ gegen „Sein bei . . .“ (Intentionalität) — „Gestimmtes Sichbefinden“ und Transzendenz des Daseins — Befindlichkeit als Lebensbegriff und als Konstruktionselement — Die ethisch-idealistische Deutung der Befindlichkeit — Die zurückbleibenden Antinomien — Produktiver Sinn des „gestimmten Sichbefindens“ — Weltansicht und Weltbildung. Die Bedeutung der Antezipationen — Notwendige Mannigfaltigkeit der Antezipationen der Weltanschauung — Die Konstruktion der Philosophie aus der menschlichen Endlichkeit — Metaphysik als seien-des Schicksal oder als geschichtliche Macht? — Die Folgen für die Geschichte der Philosophie.

4. Diltheys historische Kritik der Metaphysik. Die Notwendigkeit einer Metakritik auf Diltheys eigenem Wege . . . . . 281

I. Das historisch-psychologische Verfahren bei der systematischen Zergliederung des Phänomens der Metaphysik . . . . . 288

Das fragliche Verhältnis von Leben, Metaphysik und Wissenschaft — Die von Dilthey gesehene Eigenständigkeit der philosophischen Grundbewegung — Auflösung des Eigenständigen in eine unitas compositionis — Die Voraussetzung eines stetigen Ganges der Entwicklung vom Lebensverhalten her zur Philosophie hin.

II. Metaphysik und Wissenschaft. Die Zusammengehörigkeit des von Dilthey Geschiedenen . . . . . 291

Die kontinuierliche Herleitung der Philosophie aus dem Aufklärungszug des Lebens in Diltheys Theorie des Wissens und der dabei vorausgesetzte Begriff der „allgemeingültigen“ Wissenschaft — Der metaphysische Anfang der Philosophie als geschichtliche Gegeninstanz — Die Vorstellung einer Naturgeschichte der Philosophie — Objektivität gegen „Allgemeingültigkeit“.

<b>III. Metaphysik und Weltanschauung. Die Unterscheidung des von Dilthey Zusammengenommenen . . . . .</b>	<b>298</b>
Einheit der Philosophie gegenüber der Mehrheit der Weltanschauungen — Der Begriff des „metaphysischen Bewußtseins“, auf die weltanschaulichen Gehalte hin entworfen — Das Problem der Einheit in der Mannigfaltigkeit des Gehalts — Die Konstruktion eines notwendigen Fortganges von der Weltansicht durch Religion und Dichtung hindurch zur Metaphysik in Diltheys Weltanschauungslehre und die Zweideutigkeit der dabei leitenden Begriffe von Festigung und Freiheit.	
<b>IV. Die Erhebung des Lebens zum Bewußtsein als Motiv und Aufgabe der Philosophie und die Notwendigkeit einer logischen Klärung des hier maßgebenden Begriffs des „Bewußtseins“ . .</b>	<b>309</b>
Der existenziale und der erkenntnistheoretische Begriff des Bewußtseins — Bewußtwerden und Bewußtmachen — Weltbild und Welterkenntnis — Kontemplation und Reflexion — Ungenüge der Stufenform für die „Steigerung“ der Bewußtheit: Die ursprünglich-eingreifende philosophische Bewegung — Vorgreifend-vermittelnde Rolle der Antezipationen der Weltanschauung — Möglichkeit einer Auflösung des Gegensatzes von Metaphysik und Wissenschaft durch das wissenschaftlich-philosophische Verfahren selbst.	
<b>Nachwort . . . . .</b>	<b>325</b>